

Eine Forschungsstelle für Bündner Geschichte und Landeskunde

Autor(en): **Jäger, Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1989)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Georg Jäger

Eine Forschungsstelle für Bündner Geschichte und Landeskunde

Im Dezember 1985 wurde der «Verein zur Förderung der Erforschung bündnerischer Kultur» gegründet. Er möchte mit eigenen Projekten und mit der Schaffung einer «Forschungsstelle» wissenschaftliche Arbeiten zur Landeskunde unseres Kantons fördern und die Umsetzung der Ergebnisse auch für ein breites Publikum sicherstellen.

Eine Aufgabe für Graubünden?

Braucht es in Graubünden eine «Forschungsstelle»? Könnte diese Aufgabe nicht von einer Universität oder einer anderen Institution übernommen werden?

Im Jahr 1984 lehnten die Bündner Stimmbürger die Vorlage eines «Instituts für rätsche Forschung» in der Volksabstimmung äusserst knapp ab. Das Ergebnis dieser Abstimmung – die Differenz betrug rund 100 Stimmen – veranlasste 1985 einige Mitglieder des Initiativkomitees, den Grundgedanken der Forschungsförderung in unserem Kanton dennoch weiterzuverfolgen. Denn Inhalt und Zielrichtung der Propaganda einer nicht namentlich bekannten Gegnerschaft legten den Schluss nahe, dass die Verknüpfung der Vorlage mit einer zukünftigen Nutzung des Schlosses Haldenstein ganz massgeblich den Ausgang der Abstimmung beeinflusst hatte.

In der Folge wurde auf Anfang 1986 der «Verein zur Förderung der Erforschung bündnerischer Kultur» gegründet, der sich das Hauptziel setzte, in voller Respektierung des Abstimmungsergebnisses von 1984 nach alternativen Lösungen zu suchen, um eine minimale Förderung von Forschungsarbeiten zur Kultur auch in unserem dreisprachigen Kanton sicherzustellen. Die Idee des Vereins stiess auf grosse Zustimmung: Bereits innerhalb des ersten Vereinsjahres traten gegen dreihundert Einzel- und etwa dreissig Kollektivmitglieder dem Förderverein bei. Inzwischen beträgt die Mitgliederzahl zirka 380 Einzel- und etwa 40 Kollektivmitglieder, darunter auch 12 Gemeinden. Die hohe Mitgliederzahl dokumentiert ein öffentliches Interesse an unserem Anliegen. Der Verein wird durch einen Vorstand geleitet, der eine

breite Abstützung in den bestehenden Institutionen des Kantons gewährleistet. Für die Betreuung der Forschungsvorhaben besteht ein Forschungsbeirat aus Hochschuldozenten. Der Verein hat den Kanton Graubünden eingeladen, im Vorstand Einsitz zu nehmen.

Neben der *Bedeutung der Mehrsprachigkeit* und der Kulturvielfalt rechtfertigen auch die *reichen Archivbestände* des alten Freistaats eine gesonderte Forschungsinstitution. Dies ist in den zuständigen Organen schon im Hinblick auf die Eingabe zur Anerkennung eines IRF (Instituts für Rätische Forschungen) mehrmals hervorgehoben worden: «Die Gründung eines IRF am Kristallisationspunkt einer sprachlichen und kulturellen Vielfalt wurde einhellig befürwortet» (so von den schweizerischen Hochschulen in einer Umfrage, vgl. Botschaft der Regierung an den Grossen Rat Nr. 5/1983–84, S. 198 ff.). Die Universitäten sind unter dem Druck der heutigen Belastung durch Ausbildung und Forschung nur am Rande in der Lage, auch Anliegen der Forschung in Graubünden zu berücksichtigen. Die Forschungsstelle wird indessen durch *ständigen Kontakt zu den Hochschulen* und durch die wissenschaftliche Beratung und Betreuung seitens des Forschungsbeirats die Zusammenarbeit mit den Zentren der Forschung gewährleisten.

Allgemeine Angaben zur Forschungsstelle

Der Verein zur Förderung der Erforschung bündnerischer Kultur möchte seine Geschäftsstelle nicht nur im administrativen Sinn nutzen, sondern von dort aus zu Forschungsprojekten anregen und ihre Durchführung ermöglichen. Die Geschäftsstelle hat zudem die Aufgabe, die Koordination zwischen den Forschern zu gewährleisten und die öffentliche Umsetzung zu organisieren. Deshalb möchten wir die Geschäftsstelle auch als «Forschungsstelle» bezeichnen. Ihre Aufgabe ist somit eine administrative und eine «animatorische». Die Schaffung einer Forschungsstelle mit einer zwar begrenzten, aber das Notwendige umfassenden Grundausstattung hat zur Folge, dass bei bescheidenem Verwaltungsaufwand ein grosser Teil der verfügbaren Mittel für die Projekte zur Verfügung steht. Statt feste Stellen werden nach dem Vorbild des Nationalfonds nach Massgabe der Mittel und der vorhandenen personellen und zeitlichen Möglichkeiten Projekte angeregt oder auf Gesuch hin geprüft und dann gefördert. Die Forschenden sind in der Regel selbst für ihre Arbeitsräumlichkeiten besorgt und werden die bereits vorhandene Infrastruktur des Kantons (vor allem Kantonsbibliothek und Staatsarchiv) nutzen.

Minimale Infrastruktur einer «Forschungsstelle»: Ein Geschäftsführer (Teilzeitstelle von 50 Prozent) und eine Sekretariatskraft (Aufwand nach Bedarf) werden für die Zeit des Aufbaus genügen. Der

«Forschungsverein» stellt den nötigen Büroraum zur Verfügung. Handbibliothek und Dokumentationsstelle sollen so geplant werden, dass keinerlei Parallelstrukturen zur Kantonsbibliothek entstehen können. Die Archivierung von Materialien erfolgt im Staatsarchiv. Der Verein hat zu diesem Zweck einen Depositumsvertrag mit dem Staatsarchiv Graubünden abgeschlossen.

Warum nicht jetzt eine neue Vorlage für ein vom Kanton getragenes Institut?

Der Ausbau zu einem Institut im Sinne der Vorlage von 1984 wäre leicht möglich. Eine Volksabstimmung über ein im Vergleich zu unserem Vorhaben wesentlich kostspieligeres Institut bedarf indessen sorgfältiger Abklärungen in bezug auf die seit 1984 veränderten Randbedingungen und Bedürfnisse. Dies aber würde noch einige Jahre der Vorbereitung erfordern. Nach unserer Auffassung gilt es zunächst, rasch und ohne weiteren Zeitverlust etwas für die unbestrittenen Ziele der Forschungsförderung zu unternehmen. Wir ziehen deshalb den privaten Weg über eine Forschungsstelle auf der Basis einer *Vereinsträgerschaft* vor. Der Kanton hat in der Folge durchaus die Möglichkeit, in der Institutsfrage wieder aktiv zu werden, da eine flexible Forschungsstelle nichts präjudizieren würde.

Mögliche Inhalte/Arbeitsgebiete (einige Stichworte)

Inventarisierungen und Sicherstellung von Daten, deren Verlust unmittelbar bevorstehen könnte, gehören zu den wichtigen Aufgaben einer auf Graubünden bezogenen Forschung. Dazu gehören alle Materialsammlungen, die auf mündlicher Befragung zum Beispiel älterer Personen beruhen. Der Verein hat deshalb 1988 mit einem Projekt über die *Geschichte des Bündner Hotels*, auch dies bereits ein Wunsch im Konzept des IRF, begonnen. Eine volkswissenschaftlich/historische Untersuchung über Hotelangestellte (Beginn 1988) bildet den Anfang.

Eine Inventarisationsaufgabe von Bedeutung ist auch das in Ausarbeitung befindliche «*Maiensässprojekt*», das in etwa fünf Jahren die Maiensässe von etwa 30 Gemeinden erfassen möchte, damit eine verschwindende Wirtschaftsweise unter architektonischen, siedlungsgeschichtlichen, sozialen und ökonomischen Aspekten untersucht werden kann. Das rasche Verschwinden und die Umnutzung der Maiensässe macht diese Arbeit dringlich. Das Maiensässinventar wird bereits durch namhafte Beiträge von Gemeinden, des Bündner Heimatschutzes und der Graubündner Kantonalbank unterstützt. Dieses Projekt zeigt auch, dass der Verein von einem *breiten Kulturbegriff* ausgehen möchte, der auch wirtschaftliche und naturwissenschaftliche Fragen nicht vernachlässigt.

Bei der geplanten Mitwirkung in der Herausgabe der *Werke des bedeutenden Dichters und Wissenschaftlers G.C. Muoth* (zusammen mit der Gemeinde Brigels und der Ligia Romontscha) bewegt sich der Förderverein auf dem Gebiet der Romanistik, aber auch der Bündner Geschichte. Die Gemeinde Brigels hat bereits einen grosszügigen Beitrag an dieses Projekt zugesichert.

Mit der Sichtung des *Archivs der Familie Salis-Seewis* hat der Verein in enger Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv ein literarisches Editionsprojekt begonnen, dessen Umfang noch ungewiss ist, denn die bisher unerschlossenen Materialien sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt inhaltlich noch nicht absehbar. Die *Tagebücher von J.G. v. Salis-Seewis*, dem bedeutendsten Dichter Deutschbündens, dessen Bekanntheit weit über unsere Kantonsgrenzen hinaus reicht, dürften zumindest in Teilen von grossem Interesse sein.

Der «Verein zur Förderung der Erforschung bündnerischer Kultur» ist bereit, in Zukunft bei der Ausarbeitung einer dringend benötigten *neuen Bündner Geschichte (Gesamtdarstellung)* mitzuwirken.

Arbeiten über Themen, die *Italienischbünden* betreffen, sollen die bestehenden Institutionen, wie etwa jene der PGI, in keiner Weise konkurrenzieren. Die Bedürfnisse in den Valli werden deshalb gesondert abgeklärt. Kurzfristig realisieren würden wir die Herausgabe einiger wichtiger, nicht mehr erhältlicher Werke zur Bündner Geschichte und Kultur. Erwünscht wäre ein Nachdruck von *Richard Weiss: «Das Alpwesen Graubündens»* (1941) und von *Chr. Padrutt: «Staat und Krieg im alten Bünden»* (1964). Diese zu ihrer Zeit nur in kleinsten Auflagen erschienenen Werke sollten jeweils mit einer aktualisierenden, den Forschungsstand referierenden Einleitung versehen werden.

Der Verein verfügt mit dem traditionsreichen «*Bündner Monatsblatt*» über ein angesehenes *Publikationsorgan*. Es ist uns gelungen, mit der Gasser AG eine Vereinbarung zu treffen, welche die Reaktivierung und Erhaltung dieser über hundertjährigen Publikation sichern soll. Als Mitherausgeber sind wir in der Redaktion vertreten. Unsere Projekte werden im Monatsblatt vorgestellt und die Ergebnisse dort veröffentlicht oder zusammengefasst.

Aufsicht über die Forschungsarbeiten

Wie soll *der qualitative Anspruch* der Forschungen gewährleistet werden?

Durch die Schaffung eines *Forschungsbeirats aus Hochschuldozenten* wollen wir ein sorgfältiges Verfahren der *Prüfung von Gesuchen nach den Richtlinien des Nationalfonds* gewährleisten. Der Beirat soll auch während der Arbeit soweit nötig die Forscher betreuen, was aber ohne die koordinierende Unterstützung einer Geschäftsstelle/

Forschungsstelle nicht möglich wäre. Die «Forschungsstelle» unterhält auch die notwendigen Kontakte zu Universitäten und zum Nationalfonds.

Wer soll die Projekte ausführen?

Wir sehen vor allem *Möglichkeiten für junge, sehr gut qualifizierte Forscher/innen mit Abschluss*. Dazu kämen aber auch Aufträge an entsprechend ausgewiesene Akademiker an Hochschulen oder an Bearbeiter, die bereits im Kanton tätig sind und sich für die Ausarbeitung von Projekten zur Verfügung stellen möchten. Wichtig scheint uns ausserdem die Beratung und Förderung von Lizentianden und Doktoranden in- und ausländischer Universitäten.

Raumbedarf und Finanzierung

Der Förderverein hat für seine Geschäfts- und Forschungsstelle einen Raum an der Reichsgasse 10 in Chur gemietet. Dieser genügt den gegenwärtigen Ansprüchen. In Zukunft möchten wir auch einige Arbeitsplätze in der Nähe der Kantonsbibliothek und des Staatsarchivs zur Verfügung stellen. Dies ist aber kurzfristig noch nicht möglich.

Das Budget sieht für die kommenden drei Jahre Ausgaben in der Höhe von 300 000–400 000 Franken jährlich vor. Der *Kanton* wird nach dem Willen der Regierung daran etwa 50 Prozent beitragen. Der Verein hat bisher neben der Unterstützung des Kantons (1989: 50 000 Franken) mehrere Spenden sowie auch Beiträge von Gemeinden erhalten. Mit einem grösseren Startbeitrag werden wir auch von der «Peter Kaiser-Stiftung» in Vaduz unterstützt. Dadurch sind unsere Eigenmittel gemäss Finanzplan für die nächsten drei Jahre zu einem guten Teil gedeckt. Die Finanzierung der Projekte erfolgt somit über Eigenmittel, Beiträge des Kantons und anderer interessierter Kreise sowie bei dafür geeigneten Projekten über Beiträge des Schweizerischen Nationalfonds.

Der *Bund* wird nach Aussagen der zuständigen Sachbearbeiter aufgrund des Forschungsgesetzes unseren Verein voraussichtlich mit einem Betriebsbeitrag unterstützen. Ein Gesuch an das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft werden wir nach der definitiven Zusicherung eines Kantonsbeitrags durch den Grossen Rat einreichen. Voraussetzung für Bundesbeiträge ist ausserdem ein formeller Gründungsentscheid für eine Forschungsstelle. Der Gründungsbeschluss ist an der Jahresversammlung des Fördervereins am 1. Dezember 1989 vorgesehen.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Idee einer «Forschungsstelle» wird mitgetragen von der Kantonsbibliothek und dem Staatsarchiv, die beide im Vorstand Ein-

sitz haben. Das Institut des DRG (Dicziunari Rumantsch Grischun) ist im Forschungsbeirat vertreten.

Mit den Sprachorganisationen im Kanton pflegt der Verein gute Kontakte. Alle drei Sprachregionen sind im Vorstand vertreten. Allfällige Projekte im Bereich der Archäologie würden nur in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Dienst geplant. Im Vorstand vertreten ist auch die Historisch-Antiquarische Gesellschaft Graubünden. Wünschbar aus unserer Sicht ist auch eine Zusammenarbeit mit den Museen im Kanton.

Der Vorstand ist durch die Vereinsgrundsätze verpflichtet, nur Projekte einzuleiten, deren Finanzierung gesichert ist. Ebenso muss die Zusammenarbeit mit zuständigen oder allenfalls interessierten Institutionen sorgfältig im voraus abgeklärt und im positiven Sinn geregelt sein.

Zusammenarbeit mit dem Kanton Graubünden

Durch die Einsitznahme des Staatsarchivars und des Kantonsbibliothekars sind zwei wichtige kantonale Institutionen im Vorstand des Fördervereins vertreten. Dies gilt auch für die kantonale Denkmalpflege. Somit wirken bereits jetzt kulturell wichtige Einrichtungen des Kantons in der Vereinsleitung mit. Aus Gründen der Information und Koordination ist auch eine Vertretung des Kulturdepartements im Vorstand vorgesehen.

Der Verein zur Förderung der Erforschung bündnerischer Kultur hofft, mit seiner Tätigkeit einen Beitrag zur Bündner Geschichte und Landeskunde zu leisten. Darüber hinaus versteht er sich als Institution, die allen drei Sprachgruppen des Kantons dient. Mit allgemein verständlichen Publikationen, öffentlichen Veranstaltungen, Kursen usw. sollen Ergebnisse der Forschung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Wir hoffen weiterhin auf Zustimmung aus interessierten Kreisen unseres Kantons. Die Leser des «Bündner Monatsblatts» laden wir deshalb ein, unserem Verein beizutreten.

Verein zur Förderung der Erforschung bündnerischer Kultur, Postfach 23, 7001 Chur

Vereinsadresse: